© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

45. Saxicola oenanthe, der graue Steinschmätzer, auf den Steinhaufen am Elbdamm bei Cunzwerda, am 26. April.
46. Budytes flavus, die gelbe Schafstelze, am 4. Mai.
47. Muscicapa grisola, der graue Fliegenschnäpper, am 5. Mai auf dem Zuge in ca. 10 Exemplaren.
48. Sylvia hortensis, die Gartengrasmücke, am 6. Mai im Glacis singend.
49. Dandalus rubecula, das Rothkelchen, am 3. April im Glacis singend.

Die Beobachtungen von Nr. 39 bis 49 sind von unserm Vereinsmitglied, Herrn Photographen Burghard, — einem bedeutenden Kenner und Nachahmer der Vogelstimmen, sowie glücklichen Singvogelzüchter von Kindesbeinen an, — gemacht und mir freundlichst zur Verfügung gestellt worden.

Torgau, den 16. Mai 1886.

Ornithologische Mittheilungen aus der Umgegend von Sprottau.

Von Karl Krezschmar.

I. Frühjahrsbeobachtungen.

Seit kurzem ist es meine Aufgabe, während meiner Mußestunden die Eintragung von Notizen über die heimathliche Vogelwelt inmitten des waldreichen, ebenen Landstrichs, fortzuführen, welcher Schlesiens nordwestliche Ecke bilden hilft. Für den Ornithologen von Fach verspricht die Gegend um die Stadt Sprottau gleich auf den ersten Blick ein reicheres Feld für seine Thätigkeit, als das mit Naturschönheiten so reich bedachte, aber durchschnittlich eine spärliche Thierwelt aufweisende Lausitzer Gebirge, welchem ich zuletzt drei Jahre hindurch meine Studien widmen konnte. Sprottau liegt an dem Einfluß des Flüßchens Sprotta in den Bober, welcher sich in seinem ganzen Laufe durch die malerische Abwechselung seiner Ufer vor vielen anderen Flüssen auszeichnet. Zudem sind seine Ufer stellenweise noch nicht in dem Maße regulirt wie die anderer Flüsse, und haben speciell in der Nähe unseres Ortes fast durchweg schöne Erlenpflanzungen und Weidichte, mit Weißbirke und Eiche gemischt, aufzuweisen. Gerade diese Ufergebüsche, welche jetzt an vielen Strömen und Flüssen behufs Regulirung des Wasserlaufs abgeholzt werden,*) bieten den meisten Arten unserer Klein- und Singvögel ein willkommenes Heim.

Es gereichte mir zur großen Freude, bei meinen im April angestellten Beobachtungen eine Menge dieser Vogelarten hier wahrzunehmen. Vor allen anderen werden die Flußheger der Sprotta im Bereich der Stadt, wo allerliebste Anlagen

*) Vgl. Nr. 3 dieses Jahrgangs.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und zahlreiche Obstgärten dicht angrenzen, von der Nachtigall gern bewohnt. Aus jedem Ufergebüsch, in den Gesträuchen der hier viel vorkommenden Ahlkirsche (Prunus Padus L.) mit ihren gelblichweißen Blüthentrauben, aus den Erlenbäumen, aus Gärten und Hainen hervor ertönt jetzt der Schlag der unvergleichlichen Sängerin. Welche Lust für den Ornithologen, den immer verschiedenen Ausdruck des Nachtigallenliedes belauschen zu können, — die Töne der Freude und der Lust, welche der Kehle dieser anmuthigen Sängerin entströmen. Ebenso häufig bewohnen die Weidichte der Gartenrothschwanz (Ruticilla phoenicurus Lth.), sowie der Weiden- und Fitis-Laubvogel (Phyllopneuste rufa auct. und Ph. trochilus Lth.). Auf den Promenaden gesellte sich seit den Osterfeiertagen die Zaungrasmücke (S. curruca Lth.) hinzu.

Vielfach nisten im Bereich des Stadtbezirks bei dem Reichthum an Laubholz die Sumpf-, Kohl- und Blaumeise, ebenso der hübsch gezeichnete Feldsperling Sogar einen Grünspecht (Gecinus viridis L.) habe ich schon bemerkt. Der Wendehals (Jynx torquilla L.) läßt sowohl hier, wie auch in den zahlreichen Augehölzen des Bobers überall seinen Paarungsruf ertönen. — Recht sehr wunderte ich mich über die Beobachtungen eines Paares schwefelgelber Bachstelzen (Motacilla sulfurea Bechst.) an der Sprotta, wo sie in einem Uferloche ihr Nest zu haben scheinen. Wenigstens beobachtete ich das Weibchen mehrmals im Grase, wie es Halme und Pflänzchen auszupfte. Der Name Gebirgs-Bachstelze ist mit Rücksicht auf die Veränderungen der Brutplätze dieser Art, welche ich seit ungefähr zehn Jahren wahrgenommen habe, hier zu Lande nicht mehr gerechtfertigt; denn wir leben hier im richtigen Flachlande. Der Verbreitungsbezirk dieser Bachstelze hat sich seit dem genannten Zeitraum wesentlich ausgedehnt. Bei Görlitz z. B., wo sie früher nie ständig vorkam, nisten jetzt regelmäßig einige Paare an einem Wehre der Neiße. Gloger sagt in seiner „Naturgeschichte der Vögel Europas": „Bei ziemlich gleicher Verbreitung nach der geographischen Länge gehört diese Art einerseits mehr dem Süden an, als die weiße Bachstelze; andererseits durchaus nur den Gebirgen und Höhenzügen." — Wenn nun in der Neuzeit so manche Vogelarten ihr Wohngebiet ausdehnen und alte Behauptungen umstoßen, so müssen wir jedenfalls bei dieser schönen Bachstelze neben unserer Verwunderung darüber ganz besonders dem Gefühl der Freude Ausdruck geben. In den von ihr in größerer Zahl bewohnten Gebieten des Riesen-, Iser- und Lausitzer Gebirges hat, so viel mir bekannt, eine Abnahme ihres Bestandes nicht stattgefunden; somit dürfte nur eine allgemeinere Verbreitung dieser Art anzunehmen sein.

Auch das Flachland bietet für den Ornithologen große Reize. Am dritten Sonntage meines Hierseins ward mir Gelegenheit, dem Gesange vieler Haidelerchen (Lullula arborea L.) zu lauschen. Wo ausgedehnte Kiefern-Hochbestände

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mit Schlägen und Oedflächen abwechseln, dort schlägt diese ausgezeichnete Lerchenart mit Vorliebe ihren Wohnsitz auf. Im Lausitzer Gebirge hörte ich während des dreijährigen Zeitraumes meiner dortigen Beobachtungen nur einmal zur Frühjahrszeit ihren Gesang; ich vermuthe, daß sie dort nur vorübergehend vorkommt. Zwar behaupten Förster und Waldarbeiter, daß sie ständigen Aufenthalt daselbst nähme; doch glaube ich, es liegt dabei eine Verwechselung mit dem Baumpieper vor, welcher in den Mittelgebirgen der Sudeten häufiger Brutvogel ist. Sonst hätte ich sicher in so mancher mondhellen Sommernacht, in welcher ich stundenlang auf den Schlägen und an den Rändern der Holzungen umherwanderte, ihren Gesang hören müssen. Erfreut war ich auch, den Ortolan (Emberiza hortulana L.) als Bewohner der nächsten Umgebung unserer Stadt zu entdecken, welcher im Gebirge gänzlich fehlt. Auf Obstallee'n, in deren Nähe sich Feldfluren mit zerstreutem Gehölz und Raingebüschen erstrecken, hört man am ehesten die wohlklingende Strophe des Ortolanmännchens, deren letzter hinunter gezogener Ton stets voll und rein abgerundet nachklingt. Man hört ja hin und wieder auch Goldammermännchen, welche abweichend von der allgemeinen Gesangsart den letzten Ton ihrer Strophe analog dem Ortolan herabziehen; ein geübtes Ohr erkennt aber in Gegenden, wo beide Arten neben einander vorkommen, alsbald den Unterschied heraus: der letzte Ton des Ortolans verhallt stets rund und wohlklingend, während der beim Goldammer in die Tiefe gezogene etwas greller und zirpend klingt.

Eine auffallende Beobachtung machte ich am 2. Mai. Des Nachmittags sah ich mehrere starke Schaaren Grauammern (Miliaria europaea Sw.) von 20 bis 50 Stück Kopfzahl über unsere Fluren streichen. Die Vögel zeigten sich bei meiner wiederholten Annäherung sehr scheu und waren allem Anscheine nach nur auf dem Durchzug begriffen. Auf einer Allee von Zwergobstbäumen rasteten sie länger. Auch einzelne auf einer weiten Wiese sich ausbreitende Erlengruppen waren von einer Menge dieser Vögel belebt, welche namentlich in den obersten Kronen dicht zusammen saßen und unablässig ihr kurzes, schnarrendes Lied zum besten gaben. Ab und zu flogen einer oder einige herab zu einem Bächlein, welches durch die Wiese rieselt. Im allgemeinen ging der Hauptzug in nur niedrigem Fluge über die Felder, und zwar, so viel ich glaube, in der Richtung Nordwest-Südost. Der so späte Termin für den Zug dieser winterharten Vögel bleibt immerhin bemerkenswerth, obgleich mir Herr Professor Dr. Liebe die Versicherung giebt, daß er diese mir noch neue Thatsache schon seit Jahren erkannt hat.

In hiesiger Gegend fiel mir heuer unter den Finken der sogenannte Reitzugschlag wiederholt auf, sowohl unter den im Walde wie in den Gärten wohnenden. Recht häufig ist der Grünling, ziemlich selten dagegen der Hänfling. Der Girlitz ist ebenfalls lange nicht so häufig wie in der Lausitz. Der Stieglitz

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

kommt einzeln vor, ebenso der Kernbeißer, welchen ich im Mallmitzer Parke beobachtete.

Die ersten Rauchschwalben sah ich am 4. April, die ersten Segler (Cypselus apus Illig.) am 1. Mai. — In nächster Nähe der Stadt liegt mitten in Laub- und gemischtem Gehölz ein kleiner Teich, auf und an welchem als Brutvögel die Stockente (Anas boschas L.) und der Kiebitz (Vanellus cristatus Meyer) vorkommen. Die Stockenten besuchen gern die selten ganz austrocknenden großen Lachen und Tümpel, welche der Bober in der Nähe der Stadt, sowie an der Saganer Chaussee bildet. — Eine öftere Erscheinung in unserem waldreichen Gebiete ist der Sperber; man sieht den verwegenen Räuber im Umkreise eines jeden irgendwie umfänglichen Gehölzes dahinstreichen.

Weitere Mittheilungen behalte ich mir bis nach Ausflug der Bruten vor, und gedenke dann einen allgemeinen und speciellen Ueberblick über die ornithologischen Verhältnisse in unserer Gegend zu geben.

Sprottau, Anfang Mai 1886.

Das Verschwinden der Nachtigall in Roitzsch betreffend.

Von Baurath Pietsch.

Die Mittheilung des Herrn Rittergutsbesitzers Grobe auf Roitzsch in Nr. 3 der diesjährigen Monatsschrift über das Verschwinden der Nachtigall hat den, unter meinem Vorsitze arbeitenden Verein Torga veranlaßt, diese Angelegenheit in der letzten Versammlung eingehend zu erörtern. Unser Vereinsmitglied, Herr Photograph Burghard hielt über diese Frage einen längeren Vortrag, welcher darin gipfelte, daß der gefährlichste Feind der Nachtigallenbrut die Hauskatze sei und man daher alles aufbieten müsse, diesen schrecklichsten aller Singvögelräuber von solchen Parkanlagen, in welchen Nachtigallen hausen, fernzuhalten. Dieser Ansicht wurde allgemein zugestimmt und dabei gleichzeitig betont, daß die Umhüllung der Sträucher, in welchen Nachtigallen Nester gebaut haben, mit Dornen nur wenig Nutzen verschaffe, weil die Katze hauptsächlich den das Nest verlassenden, noch nicht völlig flüggen Jungen nachzustellen pflege.

Inzwischen gab mir eine Dienstreise am 11. Mai dieses Jahres Gelegenheit, die aufgeworfene Frage mit Herrn Grobe an Ort und Stelle zu besprechen und das Lokale genau zu besichtigen. Herr Grobe theilte mir mit, daß auch Herr von Homeyer die Schuld an dem Verschwinden der Nachtigall den Hauskatzen zuschreibe, während sein sehr intelligenter Gärtner und Jäger die Ansicht vertrete, daß die in Roitzsch zahlreich vorhandene Schleiereule, Strix flammea, als der eigentliche Uebel-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: 11

Autor(en)/Author(s): Krezschmar Karl

Artikel/Article: Ornithologische Mittheilungen aus der Umgegend von Sprottau. 178-181